

Da ist er wieder. Ein kurzer, konzentrierter Schrei. Wie ein Trompetenstoß platzt er in die Stille der Sumpflandschaft. Es ist vier Uhr früh, dunkel und kalt. Die Welt trieft vor Feuchtigkeit, meine Gummistiefel schmatzen im Morast. Noch ist der nahe Morgen nicht mehr als eine Ahnung. Die amphibische Landschaft erwacht jetzt Tier um Tier. Bei jedem Geräusch bleiben wir wie angewurzelt stehen, horchen ins Moor hinein. Hören Vögel trompeten. „Kranich“, flüstert Katarzyna. Minuten später: „Birkhuhn“.

Jeder Ton ist eine Verheißung. Denn bisher sehen wir nicht viel, nur Konturen, die ineinanderfließen. Wir wandern durch ein Tuschebild. Wandern ist eigentlich nicht das richtige Wort. Katarzyna Ramotowska, eine kleine, stille Frau von Mitte 30, und ich kämpfen uns voran. Staksen mühsam durch die Ursuppe des Biebrza-Nationalparks im äußersten Nordosten Polens und klammern uns an dicke Stöcke, die uns ein wenig Halt geben auf trügerischem Grund.

Langsam bläut der Himmel, nimmt die unwegsame Wildnis Formen an, und dann ergießt sich das erste Sonnenlicht über das Schilf. Alles ist Gold und Glitzer. Grashalme, Spinnennetze und Birken funkeln wie Kristalllüster. Katarzyna stößt mich in die Seite und reicht mir das Fernglas. „Dort drüben! Elchkuh mit Kalb!“

Sofort sind alle Mühen vergessen. Mich erfüllt ein tiefes Gefühl der Zufriedenheit. Dafür stehe ich gern mitten in der Nacht auf, dafür verzichte ich auf alle Wild- und Safariparks dieser Welt.

Wer mit der Biologin Katarzyna Ramotowska, die alle nur Kasia nennen, auf Exkursion geht, kann sich auf einiges gefasst machen: auf Mückenstiche, schlammige Hosen und wunde Füße, aber auch auf große Gefühle, auf hautnahe Begegnungen mit einer Wildnis, wie es sie in Europa nur noch selten gibt. Kasia kennt alles, sieht alles, hört alles, riecht alles. Und ich folge ihr.

In aller Ruhe plitschen Elchmutter und -kind durch das Schilf, bahnen sich raschelnd ihren Weg. Plötzlich hebt Kasia langsam und bestimmt den Arm. Stopp! Zwei, fünf, nein, sieben graue Schemen bewegen sich auf uns zu. Wölfe. Auf der Jagd nach den Elchen. Ich halte den Atem an. Sie bemerken uns im selben Moment. Eine ewige Schrecksekunde für Mensch und Wolf. Ein

Blinzeln später sind sie weg, wie verschluckt vom Sumpf. Wir lösen uns aus der Erstarrung. Ein Rudel Wölfe zum Greifen nah. Unfassbar. So etwas hat auch die Biologin noch nicht erlebt. Von nun an können mir Mücken und Morast nichts mehr anhaben. Sie gehören ganz einfach zu diesem großartigen Erlebnis, sind Teil einer Wildnis, in der alles möglich scheint. Das Hochgefühl begleitet mich die nächsten Tage. Wie auch das Staunen der Polen über den glücklichen Deutschen. In jedem Dorf sprechen mich die Leute an: „Haben Sie wirklich so viele Wölfe gesehen?“

Eigentlich kommt diese Wildnis, das Urstromtal des Flüsschens Biebrza, ganz bescheiden daher. Eine flache Landschaft aus Wäldern, Wiesen und Mooren. Die Dörfer wie Freilichtmuseen – eine vorindustrielle Mischung aus Bauerngärten und Ziehbrunnen, Gänseherden und von Pferden gezogenen Heuwagen. Am Rande der „Katzenkopf“-Straßen, wie man in Polen das Kopfsteinpflaster nennt, gemahnen blumengeschmückte Kreuze und handbemalte Madonnen an die Allgegenwart der katholischen Kirche.

Dünn besiedelt ist die Provinz Podlachien, die an Weißrussland grenzt, und weite Teile der Natur sind gut geschützt – wie Biebrza, mit knapp 60 000 Hektar der größte Nationalpark Polens. Telefonmasten mit Storchennestern und Ausgucke eskortieren die mit Schlaglöchern übersäte Zarenroute. Erbaut zu Zeiten, als Polen noch zum russischen Imperium gehörte. Holzstege und schmale Pfade führen in eines der größten Sumpfgebiete Europas.

Hindurch windet sich die Biebrza, die von der Schneeschmelze im Frühjahr so stark anschwillt, dass sie weite Gebiete in Seen verwandelt. Dann fliegen jede Menge Zugvögel und Ornithologen ein. „Bird watchers“ aus der ganzen Welt reisen nach Polen,

um seltene Wiesenweihen und Doppelschnepfen, Seggenrohrsänger und Weißflügel-Seeschwalben vors Fernrohr zu bekommen. Die Luft sirrt von Zwitschern, Zirpen, Schnattern, Krächzen und Trompeten – die lauteste, tumultöseste Saison im Park.

Im Sommer, wenn sich die Biebrza wieder in ihr Bett zurückgezogen hat, sitzen statt der Vogel-Fans mit Bestimmungsbüchern die Einheimischen mit ihren Angeln an den Ufern. Männer, die eine Bierflasche neben sich stehen haben und über Köder, Blinker und Haken sprechen. Wenn sie überhaupt reden. Unterdessen breiten ihre Frauen Handtücher und Picknickdecken aus und schrauben Gurkengläser auf.

In den heißen Monaten fließt das Leben hier so gemächlich dahin wie der Fluss. Kinder nehmen Anlauf, um von den grasigen Bänken ins moorige Wasser zu hüpfen. Junge Mädchen arbeiten an ihrer Bräune und lackieren ▶



Schöner wohnen: Vom perfekt gebauten Nest starten die Jungstörche zur Flugstunde

Freischwimmer: Die Rindviecher aus Brzostowo paddeln und trotten durch die Biebrza zu ihren Futterwiesen



sich die Nägel. Über die Wiesen stelzen Störche, Gänse schnattern, und Schweine wühlen im Schlamm. Im Dörfchen Brzostowo schwimmen jeden Morgen und jeden Abend die Kühe durch den Fluss. Glückliche Tiere, die sich frei bewegen dürfen und ihr Futter im Marschland ganz allein finden.

Es ist eine altmodische, ärmliche, unterentwickelte Region und ganz sicher eine, in der sich die Dinge nur langsam wandeln. Was auch Vorteile hat: Für Insektizide und Dünger fehlt den meisten Bauern das Geld. Deshalb schmecken die Tomaten, Gurken, Karoffeln und Paprika noch so intensiv, wie die Natur sie schuf. So kommt beste Bioware auf den Tisch, auch wenn kaum einer weiß, was „bio“ ist. Käse vom Nachbarhof, Eier von glücklichen Hühnern, Honig vom Imker nebenan, selbstgemachte Marmelade.

Und Suppen natürlich, wie sie mir Bronja Kowalski in ihrem Holzhaus serviert. Kein Restaurant kann mithalten mit dem, was Bronja und ihre Mutter brutzeln, backen und einwecken. Ein Bed and Breakfast à la Polska (siehe Übernachtung). Das Schlafzimmer einfach, die Wohnstube umso voller – mit mächtigen Möbeln, bestickten Kissen, Topfpflanzen und Kräutern, die zum Trocknen von der Decke hängen.

In der Vorratskammer stapeln sich die Einmachgläser, prall gefüllt mit Obst – und Pilzen, einer der wichtigsten polnischen Obsessionen, die auch Kasia nicht verschont. In der Pilzsaison im Herbst streift sie mit ihren Freunden durch die Wälder. Setzt fachkundig das Messer an. Schleppt eimerweise herrliche Steinpilze, Pfifferlinge und Maronen nach Hause.

Da wäre ich zu gern einmal dabei. Doch jetzt sitze ich mit meinem Pfifferling- und Steinpilztraum am Lagerfeuer. Das Fett von Würstchen zischt in der Glut. Der Sternenhimmel, das Feuer, der milde Wind – irgendetwas hat wohl die polnische Seele freigelegt, und Kasia und ihre Freunde rezitieren aus dem Kopf den Nationaldichter Adam Mickiewicz. In ihrer weichen, konsonantenreichen Sprache tragen sie Verse über die Natur vor. Voller Inbrunst und Gefühl. Ich verstehe kein Wort – und doch alles.

Es ist spät geworden. „Komm wieder“, raten sie mir. „Du musst auch den Winter erleben.“ Und dann schwärmen sie von kristallklaren Tagen im Februar. Noch einsamer sei es dann, stiller und unbeschreiblich gemütlich. Alles sei gefroren und überschnitten, man könne auf Langlaufskiern durch die Urlandschaft gleiten und viel leichter als sonst Tiere oder deren Spuren sehen.

Kasia schaut auf die Uhr. Morgen müssen wir früh wieder raus. Die Wildnis ruft. Stimmt. Beim ersten Schrei des Kranichs wollen wir wieder im Sumpf stehen.

GERO GÜNTHER

BIEBRZA-NATIONALPARK

23 Nationalparks gibt es in Polen, in Deutschland sind es nur 14. Der 1993 gegründete „Biebrzański Park Narodowy“ ist 60 000 Hektar groß, ein Teil des Grünlandes wird aber landwirtschaftlich

genutzt. Eine Kernzone von 4000 Hektar steht unter strengem Schutz. Das Biebrza-Tal ist eines der besterhaltenen Feuchtgebiete Europas, in dem – zum Teil nur auf der Durchreise – 235 Vogelarten leben, viele davon vom

Aussterben bedroht. Auch Elche, Wolfe, Biber, Otter, Füchse, Marderhunde, Dachse und Iltisse finden hier Schutz. Das Gebiet ist von vielen Wanderwegen und kleinen Straßen durchzogen; man kann es per Rad oder Kanu erkunden – und im Winter mit Skiern. www.biebrza.org.pl

ANREISE

Von Warschau aus erreicht man den Nationalpark mit dem Auto in drei bis vier Stunden. Besonders im Dunkeln sollte man dort sehr vorsichtig fahren, da häufig Tiere die Straße kreuzen.

TOUREN

■ **Biebrza Eco-Travel.** Katarzyna Ramotowska hat das engagierte Unternehmen vor 15 Jahren gegründet. Man kann über die Agentur Wildlife-, Kanu- oder Raftingtouren, Übernachtungen und Ballonfahrten buchen. Es empfiehlt sich, ein, zwei auf Englisch geführte Wanderungen mitzumachen, um einen Einblick in das Ökosystem zu bekommen. Fast alle Guides sind Biologen.

Tel. 0048-85-738 07 85, Tel. mobil 0048-604-30 42 21, www.biebrza.com (sehr informative Webseite mit viel Bildmaterial)

■ **Viking Bootsverleih.** Jerzy Rolnik bringt Kanu oder Kajak an den gewünschten Ausgangsort und holt einen am abgemachten Ziel verlässlich wieder ab. Er spricht gut Englisch. Leihgebühr ca. 8 €/Tag plus Transport. Tel. mobil 0048-608-39 86 43

ÜBERNACHTUNG

■ **Pension Kowalski.** Wie ein Hexenhäuschen liegt die Pension von Bronja und Jan Kowalski mitten im Wald. Urmütlich, freundlich und perfekt für Ausflüge in den südlichen und zentralen Teil des Nationalparks. Wenn Bronja kocht, ist die Welt in Ordnung. Pilzgerichte, Omeletts, Suppen und Nachspeisen fast noch besser als bei Mutter. Das Frühstück kann es mit jedem Luxushotel aufnehmen. *Gugny 2*, Tel. 0048-85-749 55 47, Tel. mobil 0048-603-80 24 08; U/F ca. 14 € p. Pers.

■ **Agrotourismus Na Karczaku.** Das Bauernhaus von Malgorzata (Gosia) und Krzysztof steht auf der grünen Wiese, ringsum Felder

und ein herrlicher Garten. Wem Atmosphäre wichtiger ist als Komfort, ist hier genau richtig. Das Haus ist klein, aber urgemütlich. Die Gastgeberin arbeitet für den polnischen Vogelschutzbund und bietet fachkundige Exkursionen in die Sümpfe an. *Trzcianna, Nowa Wies 133*, Tel. 0048-85-738 51 20, Tel. mobil 0048-605-07 29 63, www.karczaku.pl; DZ ca. 25 €

■ **Zagroda Kuwasy.** Neues komfortables Hotel im nördlichen Teil des Nationalparks. Aus Fichtenbohlen erbaut und mit Tannen schindeln gedeckt, passt sich das Gebäude in die herrliche Landschaft ein. Stilvolle Zimmer, gutes Essen, freundlicher Service. Man kann hier Räder oder Kanus ausleihen. *Rajgród, Woźnawies 30 a*, Tel. 0048-86-273 35 20, www.zagrodakuwasy.pl; DZ/HP ca. 92 €

KAUFEN

■ **Sklep Regionalny.** Dieser Online-Shop bietet handgemachte regionale Produkte aus Podlachien an: Kunstvoll bemalte Ostereier aus Lipsk, Keramik, Gesticktes, Geschnittes, gewebte Decken, Korbwaren und Baumkuchen. Die Betreiber wollen das traditionelle Kunsthandwerk der Region am Leben erhalten. Hohe Qualität, niedrige Preise, tolles Angebot. www.sklep.regionalny.com

LITERATUR

■ **Discovering Nature: Biebrza National Park** von A. Wiatr und W. Wróblewski, *Multico Publishing House, 2005*; ca. 3 € Dieses schmale, aber aktuelle Buch, das zahlreiche Pensionen verkauft, ist eine der seltenen nicht-polnisch-sprachigen Veröffentlichungen über den Nationalpark. Informativ, fundiert, praktisch.

■ **Alphabet der polnischen Wunder** von Stefanie Peter (Hrsg.), *Suhrkamp, 2007*; 24,80 € Sehr hilfreich für Polen-Reisende ist dieses hintergründige Wörterbuch der Autoren von beiden Seiten der Oder-Neiße-Grenze. Über Stichwörter wie Madonna, Chopin, Jazz oder Werft, aber auch Nationalpark, Storch, Wisent und Erdapfel wird das polnische Universum erklärt.

Ein Fluss so ruhig wie das Leben: Im Sommer hängen an der Biebrza mehr Männer an der Angel als Fische

